

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
60 Pf. von der Post abgeholt viertel-
jährlich Mk. 1,50, durch die Postboten
ins Haus gebracht Mk. 1,92. — Erscheint
täglich auschl. der Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27.
Kernsprecher Nr. 92.

Ämtlicher Anzeiger für die Stadt Bocholt und benachbarte Orte
Organ der Zentrumsparlei

41. Jahrgang

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

41. Jahrgang

Einzelhefte zu 10 Pf.
Für Einheimische die Beilagen oder deren
Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Beilagen kosten pro Beilage 60 Pf. Bei
Abbestellungen entsprechenden Rabatt.
Bei Klage-Ordnung, Kontingenzen usw.
wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Annahmestelle von Anzeigen 4117 nachm.

Nr. 106

Montag, 6. Mai 1912.

Nr. 106

30. Geburtstag des Kronprinzen.



Der deutsche Kronprinz vollendet heute sein 30. Lebensjahr. In dieser Zeit schon von hoher Bedeutung im gewöhnlichen Menschenleben, um so mehr bei dem Kaiserthron, der demnächst zu hoher verantwortungsvoller Stelle, an die Spitze des deutschen Volkes zu treten, berufen ist. Der bedeutungsvolle Tag fordert daher die öffentliche Beachtung geradezu heraus. Zweifellos werden, ungeachtet auch der Weltkriege, deren sich der Kronprinz allgemein im Volke erfreut, heute sich alle patriotischen Herzen vereinigen in dem Wunsch, daß Kronprinz Friedrich Wilhelm ein gesegnetes Leben und Wirken beschieden sein möge.

Deutscher Reichstag

* Berlin, 3. Mai.

Der Reichstag beriet heute über die Änderung der Geschäftsordnung.

wie sie ihm von der Geschäftsordnungskommission vorgeschlagen wird. Aus praktischen Gründen soll die Änderung eingeführt werden, daß kleine Anfragen — natürlich im Rahmen der Zuständigkeit des Reichstages — an den Reichstagspräsidenten gerichtet werden können, so wie das nach Interpellationen durch Abstimmung festgestellt werden können, ob die Mehrheit der Antwort der Regierung zustimmt oder nicht. Letztere Feststellung konnte bisher nur hinterher bei der Abstimmung über einen zweckentsprechenden Antikontingentsantrag erfolgen, soweit sie nicht aus dem Gange der Debatte klar in Erscheinung trat.

Zu Beginn der Sitzung gab Staatssekretär des Innern Dr. Dellbrück namens der verbündeten Regierungen eine Erklärung ab, worin er das Recht des Reichstages, selbst seine Geschäftsordnung zu ändern, anerkennt, daran aber die Bemerkung knüpft, daß durch solche Änderungen weder die verfassungsmäßigen Rechte des Reichstages erweitert, noch die verfassungsmäßigen Rechte des Kaisers, der verbündeten Regierungen und des Reichstagsbeschränkt werden können. Der Reichstagspräsident sei aber bereit, den Wünschen auf eine weitere Ausgestaltung der Geschäftsordnung insoweit entgegenzukommen, als er unter Wahrung des Rechtes der Ablehnung in einzelnen Fällen die kurzen Anfragen möglichst beantwortet wolle, sofern der Gegenstand zur verfassungsmäßigen Kompetenz des Reichstages gehöre und nicht in ein schwebendes Gerichts-, Verwaltungs- oder Disziplinarverfahren eintreffe.

Zu den Vorstößen der Kommission sind sowohl von der Mehrheit als von der Minderheit Änderungsanträge gestellt worden.

Die Debatte gestaltete sich sehr lebhaft. Die Konservativen, für die Graf Helldorn, Reichspräsident, die Reichspartei, vertreten durch Schick, wählten von den Neuerungen nichts durch sie behaupteten, es handle sich um ein neues System der Kaiserkrone.

Demgegenüber haben der Reichspräsident der Kommission Abg. Gröber und Abg. Dr. Dell, der Fraktionsführer des Zentrums hervor, daß es sich um keine wesentlichen Neuerungen handle und daß die Reformierung der Einträge mit großer Vorsicht erfolgt sei, um jeden Anstoß zu vermeiden, als erhebe der Reichstag eine Erweiterung seiner Rechte. Niemand denkt daran, daß

sich dies Phantasiegebilde verwirklicht, das ein konservativer Redner heute an die Wand malte: tausend Anfragen, aus dem Saale, die wie die Petition aus dem Lande, den Reichstag überfluten und seine Arbeit lähmen oder — Tag für Tag Interpellationsbeilagen, die einen unbequemen Kanalar mürbe machen sollen.

Das Haus wurde mit der Beratung heute noch nicht fertig. Die Einrichtung der kleinen Anfragen wurde zum Beschluß erhoben: über den zweiten Punkt, die Verbindung einer Abstimmung mit der Interpellationsbeilage, soll am nächsten Mittwoch mitternachts verhandelt werden.

Am Samstag und Sonntag ist Sitzungsfrei; für Dienstag stehen kleinere Etats auf der Tagesordnung.

Preussischer Landtag.

* Berlin, 3. Mai.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit kleinen Vorlagen.

Der erste Gegenstand der Antrag der Regierung, die Gemeinde Bohnwinkel nach Elberfeld einzugemeinden, zeitigte eine stundenlange Debatte, da die grundsätzlichen Anschauungen bezüglich der Eingemeindungsfrage wieder einmal diskutiert wurden.

Abg. Frhr. v. Voë (Ztr.) kritisierte sehr abfällig das immer noch stark auftretende Bestreben der Städte, benachbarte Gemeinden in die städtischen Grenzen einzubeziehen. Das Abgeordnetenhaus habe dem Zweckverbandesgesetz vorwiegend im Rahmen hauptsächlich deshalb zugestimmt, um das Eingemeindungsbestreben, bei dem sich meistens — wie im vorliegenden Fall — unschöne Begleiterscheinungen zeigten, zurückzudrängen. Er empfehle die Ablehnung der Vorlage.

Dem Einspruch des Frhr. von Voë schlossen sich die Konservativen an. Wie der Zentrumssprecher, so betonte auch der konservative Abgeordnete von Brandenb., daß der Gesetzgeber den ländlichen Gemeinden, die den sich ihnen bietenden Bedingungen der geldmächtigen Nachbarn nur schwer widerstehen und Bedenken allgemeiner Natur leicht zurückstellen, den Rücken stärken muß. Die großen Städte können, wenn sie für besondere Unternehmungen die Mitwirkung der ländlichen Nachbargemeinden erheben, mit diesen Zweckverbänden helfen und den Gemeinden nicht durch Eingemeindung, Einrichtungen der Großstadt aufzuzwingen, die für sie gar nicht passen.

Die Linke, die Mittelparteien und mit ihnen

die Regierung verteidigten im vorliegenden Falle die Eingemeindung, jedoch blieb das Zentrum mit den Konservativen in der Mehrheit und lehnte die Vorlage ab.

Man erledigte dann noch ohne große Debatte das Gesetz zur weiteren Förderung der Arbeiterwohnungsfrage in erster und zweiter Lesung sowie kleine Vorlagen und beschloß schließlich, am Sonnabend mit der dritten Lesung des Etats zu beginnen.

Deutschland.

Ein Postkammerwechsel.

In den letzten Tagen ist, so schreibt die Adm. Ztg., in der Presse wiederholt davon die Rede gewesen, daß der Postkammer Frhr. v. Marschall seinen konstantinopler Posten gegen den in London vertauschen solle, der durch den Rücktritt des Postkammers Grafen Metternich frei werden würde. Obgleich es gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen in der Türkei nicht unbedingt erscheinend eine Persönlichkeit abzugeben, die in türkischen Dingen so unterrichtet und zugleich amtschwer und einflussreich ist, wie Herr v. Marschall, so ist doch anzunehmen, daß seine Berufung auf einen andern Posten in absehbarer Zeit zu erwarten ist. Unter denjenigen Herren, die Aussicht auf die Nachfolge Marschalls haben sollen, wird in erster Linie der Gesandte v. Wangenheim in Athen genannt. Hieran wird uns aus Berlin gemeldet:

* Berlin, 3. Mai. An unterrichteter Stelle wird erklärt, daß Entschliessungen über den Rücktritt des Grafen Metternich und seine Ersetzung durch Frhr. v. Marschall bisher noch nicht gefaßt worden sind. Eine neue Polenvorlage — das Befestigungsgesetz.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist der Gesetzentwurf über die Stärkung des Deutschen in einigen Landesstellen, das sogenannte Befestigungsgesetz, zugegangen. Durch das Gesetz sollen der Regierung 100 Millionen Mk. mit der Zustimmung zur Verfügung gestellt werden, zur Be-



Den Weg gefunden.

Von E. v. Hilden.

15 (Nachdruck verboten.)

„Du hast recht, Fritz“, antwortete Annie. „In der Lotterie des Lebens sind die Lose oft wunderbar verteilt. Ich habe ein unwiderstehliches Glück gezogen, du alter, lieber Dicker.“ Und schnell die schickendsten Bemerkungen benutzend, schmeigelt sie sich ein an ihren Verlobten und beiseite ihre Worte mit einem Auf. Dann fährt sie nachsich fort: „Weißt du, manchmal bedauere ich dich ordentlich, — na, mußt schon sehen, wie du mit deinem Bildfang fertig wirst, du hast es ja nicht besser gewollt.“

Der liebestrahlende Blick, den Werner auf seine Braut wirft, sagt dieser deutlicher als Worte, daß auch ihm kein Los als das einzig beneidenswerte erscheint.

Zur selben Zeit waren noch zwei andere Augenpaare starr Bewegungen gefolgt und haben sie zum Gegenstand ihrer Unterhaltung gemacht.

Wer hätte damals gedacht, daß der aufgeschossene Bäckling in dem verwaschenen Kittunfkleide mit den langen ungeschickten Gliedmaßen jemals solche elegante Erscheinung werden würde? Flüstern Frau von Lindheim der Frau Oberst zu. „Auch ich dachte lebhaft an die kleine Wadepfote“, entgegnete die Angeredete lächelnd.

Aber ihr holder Gatte hat sich weniger zu seinem Vorteil verändert im Gegenteil, immer muß ich an Frau von Gernsbachs Urteil über ihn denken, wie richtig sie seinen Charakter von Anfang an erkannt hat. Sie tut mir oft in der Seele leid, ihr Leben gleicht einem Martyrium.“ Hier werden die Damen durch den Major von Lindheim an erkannt.

„Eine hässliche Ehe scheint das nicht zu sein.“

„Aber an der Frau liegt es wahrlich nicht, die

unterbrochen, der sich behaglich in einen Sessel neben Frau Wittendorfs fallen läßt. Sein joviales Gesicht leuchtet vor Verlangen und Lebenslust, nur ist er etwas außer Fassung, er hat sich mit den Leuten um die Wette im Wasser gedreht.

„Nimmst du, — gratuliere zu dem Erfolg, anständige Frau.“

„Das haben wir nur den lieben Vätern zu verdanken, die zum Erfolg des Festes mehr beigetragen haben, als die Wirte“, erwidert die liebenswürdige Gastgeberin. „Aber mein Mann und ich haben uns auch schon über die animierte Stimmung, die heute herrscht, herzlich gefreut. So wird uns der Abend allerdings um so schwerer gemacht, aber eine freundliche Erinnerung nehmen wir mit hinweg. Es macht mir immer solchen Spaß, so viele fröhliche Gesichter zu sehen.“

„Ja! Sie amüsieren sich als alle prächtig. Abgesehen von der Stern des Abends ist zweifellos die junge Dechenhardt — vorwiegend Erscheinung! Hat der Mann nun Dusek und würdige, glaub ich, nicht einmal.“

„Liebe Frau von Lindheim, haben Sie sich auf Ihren Herrn Gemahl, der Stern des Abends hat ihm angetan“, droht scherzend die Kommandeuse über ihren Nachbar hinweg. „Ich sah ihn heute abend viel mehr als den schönen Frau können und sieht läßt er den Stern gar nicht mehr aus den Augen, sein Verstande fängt unsern lieben Herrn Major gefährlich werden. Er spielt heute ohnehin den Scherzmeister.“

„Wenn man Sie schlecht behandelt, kommen Sie lieber zu mir, Herr von Lindheim“, erbricht eine muntere Stimme hinter den Sprechenden und sich umdrehend, blickt der Major in das lächelnde Gesicht der ornatvollen Frauen Frau Heimbold, seiner Frau befürwortenden Freundin.

„Da will ich doch gleich von Ihrer hübschen Einladung Gebrauch machen und den feindlichen Anstrich entziehen.“ Und seinen Stuhl zurückzieh-

bend nimmt er neben der kleinen Frau Platz.

„Nächst mein Kompliment, Herr Major“, entgegnete diese freundlich. „Ich habe mich sehr über Sie gefreut. Die Leuten wollten sich ein Beispiel an Ihnen nehmen.“

„Danke verbindlichst, anständige Frau. Sollte die steifen Beine mal wieder etwas schmerzen, damit sie nicht einsinken. Aber nun erzählen Sie mir mal was Ihre Augen Ihnen alles beobachtet, und weichen Sie mich in die Geheimnisse des heutigen Abends ein.“

„Ach! Es gibt ja nichts zu sehen“, meinte die kleine Frau mit einem betrübten Nicken, „nicht einmal eine ungeschickte Commanche, nicht die kleinste Galanterie mehr. Die Jugend ist heute zu nüchtern, zu prosaisch.“

„Sie haben recht, Schmeichler sieht nicht mehr drin. Das war doch zu unserer Zeit ganz anders. Die Herren werden von Jahr zu Jahr blässer und nehmen dadurch auch den jungen Mädchen die Lust zum Ausgehen. Kommen Sie dann mal aus Gauden oder auf höheren Befehl, so lassen Sie beim letzten Walzerfest die Damen stehen und eilen zum Bier und zur Jigare.“

„Und die Damen haben alle nebeneinander wie die Schwämme an einer Stange, tuscheln und lachen mit ihren Freunden, da wagen sich dann die Herren gar nicht an sie heran.“

„Ja, die Schuld liegt immer auf beiden Seiten; ich begreife nur nicht, wie Sie das Vergnügen nehmen, wenn ich an meine lustige Jugend zurückdenke.“

„Na, Värm genug machen die auch heute noch, da lacht und schwatzt alles durcheinander, daß man sein eigenes Wort nicht versteht und leuchtende Gesichter sieht man auch.“

„Aber das Verhalten kommt ganz aus der Mode. Zwang in anderen Städten soll es auch nicht besser

sein; wo ich mich auch erkundigt habe: überall mehr Angebot als Nachfrage.“ Lindheim bricht in ein herzhaftes Lachen aus. Seine Nachbarin hat die letzten Worte mit einem todernsten Gesicht geäußert.

„Ausgezeichnet. Mehr Angebot als Nachfrage. Ganz famos ausgebrochen.“

In diesem Augenblicke schallt eine scharfe Stimme an ihre Ohren: „Ich finde es sehr rücksichtslos, wenn verheiratete Frauen jungen Damen die Tänzer wegnehmen.“

„Ja, wenigstens brauchen Sie keine Tanzkarte zu nehmen. Aber du solltest nur sehen, Mutter, wie sie mit dem Doktor Morbach toskiert, der Mann scheint sich auch schwarz darüber zu ärgern.“ Das weitere verhallt in dem allgemeinen Geräusch.

„Hörten Sie die alte Trauerweide mit ihrem ältesten Sprößling?“ flüstert der Major seiner Freundin zu. „Die biest ihre Ware auch schon so manches Jahr vergebens an, sind schon vier alte Lodenhüter geworden.“

„Nein, nun werden Sie doch“, erwidert die Angeredete boshaft, „dann spreche ich nicht mehr mit Ihnen.“

Als Werner im Laufe des Abends in die Nähe von Leo kommt, der wieder mürrisch in einem Winkel steht, ruft er diesem im Tone wärmerer Anerkennung zu:

„Mein Kompliment, Dechenhardt, keine Frau sieht heute abend famos aus.“

„Das finden andere auch“, lautet die brumme Antwort des jungen Chemannes.

„Sagen Sie mal, Mensch, was ist eigentlich in Sie gefahren? Man kennt Sie ja gar nicht wieder. Sonst immer „Hand an allen Ecken“ und heute Abend drücken Sie sich widerstandslos für Sinnergründe herum.“

„Ja, man fängt an, aber der Geist des Lebens nachzugehen.“

Fortsetzung folgt.

stigung und Stärkung des deutschen ländlichen Besitztandes in den national gefährdeten Teilen der Provinzen Ostpreußen, Pommern, Schlesien und Schleswig-Holstein ländliche Grundstücke, und zwar bäuerliche und größere Güter zu erwerben und als Rentengüter im ganzen oder unter besonderen Umständen auch stückweise gegen vollständige Schadloshaltung des Staates an deutsche Landwirte und Arbeiter zu veräußern und den Staat mit Stammeinlagen bei gemeinnützigen Gesellschaften zu beteiligen, denen die Vermittlung bei der Bildung der Rentengüter und die Sicherung der Schadloshaltung des Staates übertragen wird. Welche Teile der genannten Provinzen als national gefährdet anzusehen sind, wird durch königliche Verordnung bestimmt. Für größere Güter dürfen im ganzen nicht mehr als 25 Millionen zu Stammeinlagen im ganzen nicht mehr als 5 Millionen *M* verwandt werden. Die Erhaltung der Rentengüter im deutschen Eigentum und Besitz ist durch ein Nießbrauchrecht zu sichern. Das Gesetz über das Nießbrauchrecht bei Rentengütern wird auch auf die nach diesem Gesetz gegründeten Rentengüter ausgedehnt. Der Finanzminister wird ermächtigt, zur Vereinfachung der erforderlichen Summen Staatsschuldverschreibungen auszugeben. Die Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit bei der Ausführung dieses Gesetzes sind von Gerichtsgebühren und Stempelsteuer frei.

Zur Krise in der Nationalliberalen Partei.

Bekanntlich war vor kurzem eine „freie“ Kommission bestanden, um durch Vorbereitung eines kompromissfähigen Antrages für den bevorstehenden nationalliberalen Parteitag den Miß in der nationalliberalen Partei zu überbrücken. Wie man jetzt erfährt, soll dies durch eine Säkularisierung geschehen, wonach der Vorsitzende des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend aus dem Parteivorstande ausscheiden, die „Jugend“ also losgelöst würde von der Parteioberorganisation. Aber — jetzt kommt nämlich das berühmte nationalliberale Axiom: die einzelnen jungliberalen Vereine werden Mitglieder der lokalen oder provinziellen nationalliberalen Organisation. Es kam wahrlich nicht verwundern, daß sich die Jungliberalen mit dieser Art „Lösung“ einverstanden erklären, denn dadurch kann ihr Einfluß auf die Gesamtpartei doch nur noch mehr vergrößert werden. Überdies wünschen sie gleichwohl die Zuzugnahme des Vorsitzenden Dr. Fischer in den geschäftsführenden Ausschuß der Partei und stellen auch noch andere Bedingungen, die davon Zeugnis ablegen, wie sehr sich die „Jungen“ als die Herren der Lage in der nationalliberalen Partei betrachten. Wenn dies das Ergebnis des großen Pronunziamentes des Zentralverbandes beim der Krasproben des rechten Flügels ist, und wenn dieses Ergebnis außerdem, wie behauptet wurde, auch noch durch den rechten Flügel selbst herbeigeführt worden wäre, weil er Angst vor seiner eigenen Tapferkeit bekommen hätte, dann müßte man in der Tat sagen: „Ein großer Aufwand nutzlos ist vertan.“

§ Berlin, 3. Mai. Heute Abend ist der Gouverneur a. D. Rudolf von Bennigsen, Direktor der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, an den Folgen einer schweren Halsentzündung gestorben. — Der Verstorbene war ein Sohn des Oberpräsidenten und Gründers der nationalliberalen Partei.

Oesterreich.

Die Gemeinderatswahlen in Wien.

* Wien, 3. Mai. In der heutigen Stichwahl im ersten Wahlkörper siegte der christlich-sozialer Kandidat. Die Gesamtsumme der christlich-sozialen Gemeinderäte beträgt nunmehr 131 von 165.

Afrika.

Um Marokko.

* Paris, 3. Mai. Der Matin veröffentlicht eine Unterredung seines Feindes Sonderberichterstatters mit Muley Hafid. Auf die Bemerkung, daß man dem Sultan vorwerfe, er habe an den Gerichten mit Schutzbefehl, daß er aller Befugnisse entleert und ein unmündiger Gefangener der Franzosen sei, habe der Sultan erwidert, jedermann habe gesehen, daß er nichts mehr sei, und daß alle Befehle von den französischen Behörden ausgingen. Er sei nicht einmal der Kaiser der Franzosen. Man handle, ohne ihn auch nur irgendwie um seine Ansicht zu fragen. Selbst in seinen persönlichen Angelegenheiten mit den Raid müßte er sich der Vertretung der französischen Behörden bedienen. Es sei wahr, daß er habe abhandeln wollen. Er habe nach der Unterzeichnung des Protektorsatsvertrages das persönliche Bedürfnis nach Ruhe gehabt. Man dürfe ihn nicht zum Sultan auf Lebenszeit verurteilen. Wenn er sich zurückziehen wolle, geschähe das, weil er in gutem Einvernehmen mit den Franzosen leben wolle. Die französische Regierung wisse das, denn er habe in kritischen Stunden die glänzendsten Beweise seiner Anhänglichkeit gegeben. Er glaube, daß er zum Wohle des Volkes alles getan habe, um den Franzosen angenehm zu sein. Er habe sich bloßgestellt, wie kein anderer Sultan Marokkos. Habe er doch sogar entgegen einem Brauch des Landes in seinem Kaiserzelt an der Tafel der Franzosen gesessen. Auf die Frage, ob er noch immer entschlossen sei, abzutreten, antwortete Muley Hafid, daß sei seine Sache, über die er noch mit dem Gesandten Negnault verhandeln wolle.

Eine inzwischen eingetroffene Depesche des Gesandten Negnault besagt jedoch, daß Muley Hafid „vernünftig“ geworden sei. Der Petit Parisien dringend empfohlen, dem Sultan die Reise nach Rabat zu ermöglichen. Muley Hafid würde sich demnach nach dorthin begeben, doch sei von einer Reise nach Paris gegenwärtig nicht die Rede.

* Paris, 3. Mai. Verschiedene Meldungen aus Fez bestätigen, daß Muley Hafid, der infolge der letzten Ereignisse sehr niedergedrückt ist, abzutreten wolle, falls man seine Abreise nach Fez gestin-

den würde. Er beruft sich darauf, daß der frühere französische Minister des Auswärtigen ihn im Oktober vorigen Jahres ermächtigt habe, sobald er wolle, abzutreten, u. sich in eine von ihm zu wählende marokkanische Stadt zurückzuziehen. Der Temps will wissen, daß der frühere Minister de Selves am 17. Oktober „Y“ dem Sultan gegenüber eine solche Erklärung abgegeben sei; doch habe es den Anschein, daß er es getan habe, ohne seine Kollegen im Ministerium davon zu verständigen. Wie verlautet, wird sich die Regierung der Muley Hafids nicht widersetzen.

* Adschda, 3. Mai. Nach einer hier eingetroffenen Meldung haben die Ghilata und die Beni Marain den heiligen Krieg erklärt. An der Kasbah von Msum und bei Bunacuet sammeln sich zwei Heerhaufen, um die Vereinigung der französischen Streitkräfte und ihren Vormarsch auf Tazza zu verhindern.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

* Rom, 3. Mai. Die Agenzia Stefani meldet vom 2. Mai aus Rom: Heute morgen 4.45 Uhr griff der General Reissot, der Kommandant der Truppen von Honi, das stark vom Feind besetzte Lebda an, das sich um 6.20 Uhr nach heftigem Kampf in den Händen der Italiener befand. Der Feind floh, nachdem ihm beträchtliche Verluste beibracht worden waren, die auf mindestens 300 Tote geschätzt werden. Um diese Zeit ging Major di Giorzi aus Mersich vor und griff den Feind an, der offenbar im Begriff war, Lebda zu verstärken. Es gelang, ihn in ein Gefecht zu verwickeln und festzuhalten. Die italienischen Verluste waren: ein Offizier tot, drei verwundet, sieben Soldaten tot und 54 verwundet. Die Stellungen um Lebda wurden sofort in Verteidigungsstand gesetzt.

Der Untergang der Titanic.

Aus den Untersuchungen über die Katastrophe.

* New York, 3. Mai. Der Zwischenredner Butler hat vor dem Senatsausschuß bekundet, ein Zeiger habe ihm gesagt, der Untergang des Riesenschiffes sei die Folge einer Kesselexplosion, die durch zu starkes Anheizen verursacht worden sei. Butler sprach mit andern Männern in ein Rettungsboot. Die Offiziere schossen und wiesen die Männer an, wieder auszuweichen. Frau Mlor aber deckte ihn mit einem Schal an, damit weitere Frauen einsteigen konnten. Angesichts der leuchtenden Meldungen, die die White Star Linie schon am 15. April morgens ein Telegramm erhalten, daß die Titanic untergegangen sei, hat die Linie die Telegraphen-Gesellschaften angewiesen, alle Depeschen vom 15. April dem Senatsausschuß zu unterbreiten.

* London, 3. Mai. Die Verhandlung, der engl. Kommission zur Untersuchung über das Unglück der Titanic wurden heute durch den Vertreter des Handelsamts Sir Rufus Isaacs im Namen der Regierung eröffnet. In seiner Darstellung des Tatbestandes führte Isaacs aus, die Titanic sei vom Beginn der Reise an mit 21 Knoten Geschwindigkeit gelaufen, und soweit sich feststellen lasse, sei diese Geschwindigkeit bis zum Augenblick des Zusammenstoßes nicht verringert worden. Er stellte fest, daß sowohl von der Carpathia wie von der Baltic Eiswarnungen gegeben worden seien. Sodann gab Isaacs einen Vergleich der geretteten Reisenden nach den einzelnen Schiffsklassen und nach Geschlechtern und sagte, es werde zweifellos die Aufmerksamkeit des Gerichtshofes erregen, daß 63 Prozent Reisende der ersten, 42 Prozent von der zweiten und nur 25 Prozent von der dritten Klasse gerettet worden seien. Eine weitere auffallende Erscheinung sei es, daß von den weiblichen Reisenden der ersten Klasse alle gerettet worden seien, außer fünf, die, wie man annehme, ihre Gatten nicht hatten verlassen wollen. Ferner sei es auffallend, daß nur 126 männliche Reisende gerettet worden seien. Die Untersuchung werde sich insbesondere auch auf die unzureichende Zahl von Rettungsbooten und die Konstruktion der mangelhaften Abteilungen erstrecken. Der erste Zeuge, der Auskunftmann Towell, gab an, daß er sich bis 10 Uhr abends im Ausguck befunden habe, daß die Ausguckleute nicht mit Gläsern versehen gewesen seien, und daß die Aufwärter und die Heizer nicht darauf eingewiesen waren, die Boote heranzulassen. Nach seiner Meinung seien auch in den Booten weder Licht noch Kompass noch Lebensmittel gewesen. Ein Matrose bezeugte, daß die Reisenden sich in wilder Hast auf die Boote stürzten; er habe sie mit einer Ruderpinne abgewehrt, und der erste und noch ein anderer Offizier hätten Schreie aus ihren Newbern abgehört. Die Weiterverhandlungen wurde am Dienstag vertagt.

* Konstantinopel, 4. Mai. Man sieht hier nunmehr einem Angriff auf die Insel des Archipels entgegen. Entsprechende Maßregeln sind getroffen. Ohne in Einzelheiten einzugehen, deren Besprechung aus militärischen Rücksichten unmöglich ist, kann gesagt werden, daß manches geschehen ist, das einer italienischen Unternehmung gegen die Inseln des Archipels keineswegs den Charakter eines militärischen Spazierganges geben wird.

Wie die Toten gefunden wurden.

* London, 2. Mai. Über die Ankunft des Dampfers Madag Bennett mit den Leichen eines geringen Teiles der bei dem Untergang der Titanic Ertrunkenen werden noch die folgenden Einzelheiten aus Halifax gemeldet:

Das Schiff hatte nur noch 190 Leichen an Bord, als es in Halifax anlegte. Der Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, daß der erste Mann, der an Land kam, John Snow war, der die schreckliche Aufgabe übernommen hatte, die Leichen einzubalsamieren und somit die Fürsorge für die Leichen

zu übernehmen, die auf hoher See aufgeschwommen waren. Er erklärte dem Korrespondenten eine Reihe grauenhafter Einzelheiten. In einem Tage wurden fünfzig Leichen auf einem Haufen gefunden. In der Nähe schwamm ein Rettungsboot, das offenbar gekentert war. Auf dem Boot lag man eine Stange, auf die ein roter Unterrock gehängt worden war. Vermutlich hatten die Insassen des Bootes das getan, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Als keine Hilfe kam, mußten sie alle ertrinken, da das Boot nicht seetüchtig war. Ungefähr vierzig Seemeilen von der Stelle entfernt, wo die Titanic unterging, fand man die Leichen von zwölf Frauen. Viele der Leichen waren gräßlich verstümmelt, was die Annahme nahe legt, daß eine gewaltige Explosion an Bord des Schiffes stattgefunden haben muß. In vielen Fällen waren die Arme und die Beine vollständig abgerissen, und die Gesichter waren vielfach bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Verschiedene Rettungsärzte wurden bis 170 Seemeilen von der Untergangsstelle entfernt gefunden. Die meisten Leichen waren in Abendkleidung gekleidet. Alle die von den Herren getragenen Hüte waren um zehn Minuten nach zwei Uhr stehen geblieben. Nur ganz geringe Unterschiede wurden bemerkt.

Im ganzen wurden 306 Leichen aufgeschwommen, von denen 116 wieder in die See versenkt wurden. In manchen Fällen konnte man sehen, daß die unglücklichen Opfer schreckliche Todeskämpfe durchgemacht hatten, die Gesichter vieler Leichen waren grauenhaft entstellt; die Hände hatten Kleidungsstücke oder sonstige Gegenstände so umflammt, daß man sie kaum lösen konnte. Die Aufgabe der Mannschaft des Kesselschiffes wird als gräßlich bezeichnet. Die Leiche des Millionärs Mlor wurde aufrecht stehend im Wasser gefunden. Unter den Armen befand sich ein Rettungsärzter. In den meisten Fällen fand man die Leichen in Gruppen von ungefähr zwanzig zwischen Wrackstücken und Holz so schwimmend. Da fast alle die Rettungsärzte in der richtigen Lage hatten, sahen die Körper der Leichen aus dem Wasser heraus; von weitem glaubte man Mienen zu sehen, die sich auf dem Wasser niedergelassen hatten. Sie waren alle in aufrechter Stellung, wie Schwimmer, die Wasser traten, gestorben.

Das Schiff traf auch den Eisberg, der das Unglück verursacht hatte. Man konnte deutlich erkennen, was die Titanic auf ihn gefahren war; er war ganz schwarz und große Stücke waren fortgerissen worden. Es wurden Entwürfe von dem Eisberg gemacht. Er war ganz außergewöhnlich groß.

Heer und Flotte.

Für die Nationalkassende.

* Breslau, 3. Mai. Nach einer Mitteilung des Verbands von Ratibor, des Vorsitzenden der Schlesischen Nationalkassende, überwiegt ein alter Schlesier dem deutschen Kaiser 30.000 *M* für das deutsche Flugwesen.

Eine Jubiläumsmedaille.

* Berlin, 4. Mai. Für das am 15. Juni 1913 stattfindende Jubiläum der Kaiserin Wilhelmine des Kaisers ist von dem Monarchen die Stiftung einer am Bande zu tragenden Denkmünze beabsichtigt, die an alle Staatsbeamte, die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres und der Flotte, sowie an diejenigen Personen verliehen werden soll, die zu dem preussischen Königslande in besonderen Beziehungen stehen. Entwürfe zu der Jubiläumsmedaille und die Farbensammlungen der Medaille werden vorbereitet und sollen dem Kaiser zur Entscheidung bis zum Herbst vorgelegt werden.

Luftfahrt.

* Graz, 3. Mai. Der Militäraviator Oberleutnant Ritter, der um 6 Uhr morgens vom Wienerstädter Flugplatz mit einem Griseindelfer aufgestiegen war, ist, nachdem er den Semmering in einer Höhe von 2000 Meter und sodann den Sonnenwendstein überflogen hatte, heute um 8 Uhr früh hier glatt gelandet.

Arbeiterbewegung.

* Frankfurt a. M., 3. Mai. Die Androhung des Verbandes der Metallindustrie in Frankfurt a. M., am 4. Mai 60% der Arbeiter auszusperrn, dürfte zur Lastge werden, nachdem die letzten Verhandlungen, besonders über den Hauptpunkt, die Verkürzung der Arbeitszeit, ergebnislos geblieben sind. Der Arbeitgeberverband teilt übrigens mit, daß die Aussperrung, die vorerst für Frankfurt und Umgebung erfolgt, wahrscheinlich sich auf ganz Süddeutschland erstrecken wird. Die Arbeiter werden heute Abend in 5 Versammlungen zu den Vorschlägen Stellung nehmen.

* Hamburg, 3. Mai. Die 5000 Arbeiter der Vulkanwerft, die bekanntlich am 30. April wegen der Entlassung eines Osmannes die Arbeit verließen, hielten eine Versammlung ab und beschloßen die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, als bis der Vertrauensmann bedingungslos wieder eingestellt werde. Die Verhinderung verhängt dagegen auf ihrem Standpunkt und hält an der Entlassung des Mannes fest. Sie will ihn jedoch dann einstellen, wenn er auf dem Weg der Zivilklage gegen die Werft Recht erhält.

Der Zustand der Rheinschiffer.

* Duisburg, 3. Mai. Die Zahl der Arbeitswilligen in der Rheinschiffahrt hat heute wieder durch weiteren Zugang eine Zunahme erfahren, so daß die Zahl der zur Abfahrt bereiten, aber unfreiwillig feiernden Röhre geringer geworden ist. Der polizeiliche Schutz der Arbeitswilligen ist dadurch verstärkt worden, daß den Schleppbooten Bedienung mitgegeben wird. Auch innerhalb der Häfen ist der Sicherheitsdienst größer geworden, die

Bahf der die Häfen befahrenden Polizeiboote ist von zwei auf vier erhöht worden. Die Reederei-firma Knippke-Rubror hat sich mit den Ausländischen geeinigt. Außerdem sind noch einige weitere Tarifverträge zustande gekommen.

Gerichtssaal.

* Bochum, 2. Mai. Gegen das Buchmacherwesen, das im rheinisch-westfälischen Industriebezirk einen großen Umfang angenommen hat, gehen die Behörden mit Strenge vor. Die hiesige Strafkammer verurteilte jetzt die Keller Ernst Friedrich Bartels und Weußhoff in Herne, die der gewerbmäßigen Vermittlung von Rennwetten im In- und Ausland angeklagt waren, zu 500 bzw. 300 *M* und die Herne Gastwirt Edmund Benne-mann und Wilhelm Göbel, denen vorgeworfen wurde, den Abfluß der verbotenen Wetten in ihren Lokalen geduldet zu haben, zu je 400 *M* Geldstrafe. Aus der Vernehmung ergab sich u. a., daß die abgeschlossenen Wetten insgesamt den Betrag von 100.000 *M* erreicht haben.

* Köln, 3. Mai. Der fliegere Bernigen stand gestern vor dem Schöffengericht in Köln wegen Vergehens gegen das Viehhehengesetz. Er hatte in Merheim auf einem Plage Flugübungen veranstaltet, obwohl ihm ein Schutzmann wegen der Maut- und Klauenfänge das Betreten des Platzes, wozu der fliegere übrigens das Erlaubnis der Militärbehörde hatte, untersagte. Der Verteidiger wies darauf hin, daß dem Aviatiker, der zum Reserveoffizier vorgeschlagen ist, seine Karriere durch die erwartende Gefängnisstrafe verdorben würde. Das Urteil lautete auf einen Tag Gefängnis. Der Vorsitzende teilte mit, daß Gericht werde die bedingte Begnadigung erwirken, sobald ihm die Strafe nicht haben werde.

* Berlin, 4. Mai. Im Reichsfolloprozeß wurde heute der Angeklagte Schmarck wegen Reichsfollovergehung und wegen Betruges zu 5 Jahren Gefängnis und 2000 *M* Geldstrafe verurteilt. Der Gastwirt Jostrow und der Geschäftsfreund Magan erhielten wegen Betruges je zwei Monate Gefängnis, die als verübt betrachtet werden. Der Gastwirt Dahle wurde wegen desfelben Vergehens zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Gastwirt Nedomska wurde freigesprochen.

* Halle, 3. Mai. Der Maurer Wagner aus Neurden, der als Anführer einer weitverbreiteten Widerstandsbewegung im Februar den Börde Leuz durch Schüsse lebensgefährlich verwundet, ist vom hiesigen Schwurgericht zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Provinzielles.

* Herne, 30. April. Eine drohtige Begebenheit wird der Herne Zeitung aus ihrem Lokale mitgeteilt: Ein hiesiger Pole wirft einen Molot in den Fahrstufen-Automaten und prompt fällt unten in die Dichtung eine Fahrkarte vierter Güte nach Wanne. Er bemerkt dies aber nicht sofort und indem er in die an dem Automaten befindliche Scheibe blickt ruft er kräftig ein über das andere Mal: „Nah Meditieren!“ Kommt sich aber nichts raus „na Meditieren!“ und mühte sich brav Landmann politisches nach Belehrung durch Kammerat seiniges zum Schalter begeben, wo er die Sache in Ordnung bringen konnte.

* Herford, 3. Mai. Ein Panzerhemd, wie sie in den früheren Jahrhunderten von der hier in Miste stehenden Panzerkammer abgenommen und von denen noch einige in Berlin aufbewahrt werden, hat der Kronprinz auf die Bitte des Majors der Schützengilde dem hiesigen Altertumsverein überlassen lassen. (Der Kronprinz ist Ehrenmitglied der Herforder Schützengilde.)

* Essen, 3. Mai. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung, die durch einen Nachruf für den verstorbenen Geheimrat Runkle eingeleitet wurde, teilte der Vorsitzende mit, daß der Stadtverordnete Bissels (Zentrum) sein Mandat wegen Wegzugs niedergelegt habe. In der geheimen Sitzung wurde der Antrag der am Volksplatz gelegenen Bestimmung des Rentners Rings und der Firma Baedeker für den Nachbauseverweiterung beschlossen. Der Preis beträgt für beide Gebäude zusammen 1.100.000 *M*.

* Essen, 4. Mai. Über 100 Patienten, die bei der letzten Sonnenfinsternis durch Sineischen in die Sonne ohne schützende Dunkelglas Augenschäden erlitten, sind bei 45 Ärzten in Rheinland und Westfalen in Behandlung.

* Düsseldorf, 3. Mai. Bedauerliche Ereignisse haben die hiesige Polizeiverwaltung in der Tagespresse auf einer öffentlichen Warnung veranlaßt. Dasselbe betrifft das Treiben jugendlicher Elemente, durchweg Schläger und Schlägerinnen, in den Anlagen des städtischen Hofgartens. Auf Grund zahlreicher Beschwerden unternehmen die Beamten an einem der letzten Abende eine Patrouille, bei welcher sie etwa ein Dutzend solcher störenden Pärchen abfahen. Die Behörde hat es für diesmal noch bei einer Mitteilung an die Eltern belassen, sie will in weiteren Fällen richtiger Strafanzeige und Anzeige bei den betreffenden Schulanstalten machen.

* Köln, 3. Mai. Dieser Tage wurde in einem Juweliergeschäft und in zwei in demselben Hause gelegenen weiteren Geschäften ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Gestohlen wurden die Juwelierin des Geschäftes, Käthe Ernst und deren Schwester von der Kriminalpolizei verhaftet, weil sie unter dem Verdachte stehen, den Einbruch in ihrem Geschäft fingiert zu haben. Bei der Hausdurchsuchung fand man für über 10.000 *M* Pfandschätze auf Schmuckstücken, die in Berlin vertrieben worden waren. Nachträglich ist auch der Geschäftsführer des Juweliergegeschäfts wegen Verdachtes der Beihilfe festgenommen worden.

* Xanten. feierte die 100. Geburtstag des Direktors der hiesigen Seiten, weltlichen Erbrungen.

* Köln. wurde ein von 20.000 der den Schmann zur Dienstmann bringen, w die Bank merktlo verbat

* A. rechtschä rin, Zschie kind durch rauf brachf selte bei. in den Ab

* Bonn. tete geferm der Rechts trieben. D betrag war Spieler sef geferm aber streicher u derart am

* Nader brechens? fanden spie herem Un oberflächl Goldmünzen Wutspuren sie machte beschlagnah Mingen f

legen hab fernem wa dem Jahre Unterfuch um ein P

* Saar. dem Exer. Weichs w Verbündu Mettlerische eine Streu nen feimen die beiden davon.

* Niech. Lind-Dich Geh. Zan hier gefer gestorben.

— Ber April an fors a. D. Schab an entdekt. sel zu ein fast eben Wert die Million

— Ber dacht, m haben, v heute vor 200.000 *M*.

— Ber te vornu Greßmann scher, ver mer niede Kopferver ferin nach

— Me last das Dammbr henre W obdachlos Rettung ist unern der auße beklagen ter freier leams w Reußfand anz am A Klusies i men nur ganze Da um sich, hen muß auf den mitWeschl hof erriei sten Gem den Jude berechnen

— Ren Kippi bildt nangen R untere M hen rapl wieder v alle verfi Dämme a diesem M

— Ren droht her ter des D

den Polsterboote ist
werden. Die Reeder
at sich mit den Aus-
dem sind noch einige
de gekommen.

faal.

n das Buchmacherun-
fälligen Induktions-
angenommen hat, ge-
ge vor. Die hiesige
die Kellner Ernst
hoff in Bern, die der
von Rennweitem im
waren, zu 500 begm.
die Edmund Venn-
denen vorgeworfen
erbotenen Wette in
den, zu 400 M Geld
ergab sich u. a., daß
sageamt den Betrag

leger Verntigen stand
richt in Köln wegen
unehelich. Er hatte
die Fluchtungen ver-
schutmann wegen der
Betreten des Plat-
gens die Erlaubnis
unterfalte. Der Ver-
dem Aviatiker, der
lagen ist, seine Kar-
Gefängnisstrafe ver-
urteilt auf einen Tag
teiste mit, das Ge-
nadigung erwirken,
haben werde.

Metallalkoholprozeß
Scharmach wegen Me-
wegen Betruges zu 5
M Geldstrafe verur-
und der Geschäftsfrei-
Betruges je zwei
verurteilt betrachtet wer-
wurde wegen desfel-
Gefängnis verurteilt,
die freigesprochen.

raurer Wagener aus
einer weitverbreit-
mar den fürste Reng
verwundete, ist vom
3 Jahren Zuchthaus

elles.

brochliche Begebenheit
us ihrem Beserfreie
e wirkt einen Mord
e und prompt fällt
schrarte vierter Güte
s aber nicht sofort
Automaten befind-
kräftig ein über das
sien! Kam sich aber
und mußte sich bra-
nach Belohnung durch
ster bekennen, wo er
en konnte.

Panzerhemd, wie ste-
ten von der hier in
edungst angestellter
e in Berlin auf-
sprung auf die Bitte
dem höchsten Miter-
(Der Kronprinz ist
Schönheitsgilde.)

entigen Stadtverord-
ndaruf für den ver-
angeleitet wurde, teil
der Stadtverordnete
dat wegen Wegzugs
heimen Sitzung wur-
lah gelegenen Fest-
und der Firma Pa-
ternachon beschloß
beide Gebäude an-

0 Patienten, die bei
durch Hineinschießen in
unbefallt Anstands-
in Rheinland und

amerische Erbschein-
verwaltung in der
den Warnung veran-
treiben jugendlicher
und Schülerinnen,
e nsoartigen. Auf
en unternehmen die
Abende eine Maffia,
nd solcher stützenden
de hat es für dies-
a an die Eltern be-
eigende bei den betref-

age wurde in einem
in demselben Hause
ein schwerer Ein-
wurden die Inhaberin
und deren Schwester
astet, weil sie unter
euch in ihrem Ge-
euch der Hausfuchung
M Pfandfcheine auf
verleitet worden wa-
Geschäftsführer des
bedacht der Beihila

* Kanten, 4. Mai. Schulrat und Prälat Epin
feierte dieser Tage sein silbernes Jubiläum als
Direktor des kgl. Lehrerinnenseminars. Von al-
ten Seiten, namentlich von den kirchlichen und
weltlichen Behörden, erhielt der Jubilar herzliche
Ehrungen.

* Köln, 3. Mai. Bei einer hiesigen Großbank
wurde ein gefälschter Scheck, der auf einen Betrag
von 20 000 M lautete, vorgezeigt. Der Bankier,
der den Scheck gefälscht hatte, schickte einen Dienst-
mann zur Bank, um den Betrag zu erheben. Der
Dienstmann sollte das Geld zum Südbahnhof
bringen, wo der betreffende wartete. Nachdem die
Kriminalpolizei verständigt worden war, händig-
te die Bank dem Dienstmann einen Briefumschlag
mit wertlosen Papieren aus. Die Kriminalpolizei
verhaftete den Dienstmann, worauf der Bankier
verhaftet werden konnte.

* Köln, 3. Mai. Gestern nachmittag hat in der
rechtsrheinischen Rheinallsee eine 23jährige Nabe-
rin, Tochter eines Webermeisters, ihr etwa 7jähr.
Kind durch einen Schuß in den Mund getötet. Da-
rauf brachte sie sich einen Schuß in die linke Brust-
seite bei. Zuerst hatte sie versucht, mit dem Kinde
in den Rhein zu gehen.

* Bonn, 2. Mai. Die Kriminalpolizei verhaf-
tete gestern abend in einem Cafe vier Studenten
des Rechtsstudiums, die ein verbotenes Spiel be-
trieben. Die Karten, sowie ein anschließender Geld-
betrag wurden eingezogen und die Namen der
Spieler festgeschrieben. — In der Deersstraße wurde
gestern abend des vierjährigen Tochter eines Ma-
schers von einem Vierwagen überfahren und
derart am Kopfe verletzt, daß es bald darauf starb.

* München, 3. Mai. Auf der Spur eines Ver-
brechens? Im Nahrungsgeschäfte Tempelberg-
fanden spielende Kinder ein Goldstück. Bei nä-
herem Untersuchen fand man noch eine Anzahl
oberflächlich im Sande vergrabener französischer
Goldmünzen. Die Mutter eines der Knaben will
Münzen an den Münzen gefunden haben und
sie machte der Kriminalpolizei Mitteilung. Diese
beschlagnahmte das Geld, etwa 120 Franken. Die
Münzen können nur kurze Zeit in dem Versteck
gelegen haben, da die Münzen sehr leicht zu ent-
fernen waren. Die jüngste Münze stammt aus
dem Jahre 1907. Die Kriminalpolizei hat eine
Untersuchung eingeleitet, ob es sich hier tatsächlich
um ein Verbrechen handelt.

* Saarbrücken, 4. Mai. Bei einer Sitzung auf
dem Gezierplatz in Saarbrücken brach bei einem
Geschäft während des Aufmarsches im Galopp die
Verbindung zwischen Probe und Lafette. Drei
Artilleristen gerieten unter die Probe und wurden
eine Strecke mitgeschleift. Während einer von ih-
nen seinen Verletzungen bereits erlegen ist, trugen
die beiden anderen lebensgefährliche Verletzungen
davon.

* Nieheim, 4. Mai. Die Witwe des Dreizehn-
Jahres-Kinders, Friedrich Wilhelm Weber, Frau
Geh. Sanitätsrat Weber, Anna geb. Weperich, ist
hier gestern im hohen Alter von fast 86 Jahren
gestorben.

Aus aller Welt.

— Berlin, 3. Mai. Im Nachlasse des am 28.
April an Atrypenvergiftung verstorbenen Profes-
sors A. D. Liebe in Weimarsdorf wurde ein ganzer
Schatz an Diamanten und anderen Kostbarkeiten
entdeckt. In einem Schreiben fand sich ein Schlüssel
zu einer Kiste mit fast 300 Diamanten und
fast ebensovielen Rubinen und Saphiren. Der
Wert dieser Edelsteinammlung soll über eine
Million Mark betragen.

— Berlin, 3. Mai. Der gestern unter dem Ver-
dacht, mehrere stahlbare Sandungen begangen zu
haben, verhaftete Rechtsanwalt Dr. Ehrhardt ist
heute vormittag gegen Stellung einer Kaution von
200 000 M auf freien Fuß gesetzt worden.

— Berlin, 4. Mai. Ein Hausanfall wurde heu-
te vormittag in einem Seidengeschäft in der
Greifswalderstraße verurteilt. Der Täter, ein-
käufer, verurteilte, die Verkäuferin mit einem Sam-
mer niederschlagen. Er brachte ihr eine er-
höhte Kopfverletzung bei. Auf die Milderung der Verur-
teiler nahmen einige Passanten den Räuber fest.

Neue Überschwemmungen in Amerika.

— New-York, 3. Mai. Im Mississippi ist jetzt
fast das ganze Delta überschwemmt. Durch einen
Dammbruch von 70 Meter Breite führten unge-
heure Wassermassen und machten 200 000 Menschen
obdachlos. Die Eisenbahnen senden Flüsse zur
Rettung von Menschen und Vieh. Das Unheil
ist unerwartet eingetreten und es ist als ein Wun-
der zu betrachten, daß nur 5 Menschenleben zu
beklagen sind. Tausende verbrachten die Nacht un-
ter freiem Himmel auf Säcken. Aus New-Or-
leans wird gemeldet: Gestern wurde Torras in
Louisiana, das ungefähr 150 Km. von New-Or-
leans am Mississippi liegt, durch den Dammbruch des
Flusses vollständig überschwemmt. Viele ent-
saßen nur notdürftig Bekleidet und verloren ihre
ganze Habe. Das Wasser ariff mit solcher Gewalt
um sich, daß die Einwohner in wilder Eile flie-
hen mußten. Etwa 600—700 Flüchtlinge führten
auf den Güterbahnhöfen, beladen einen Güterzug
mit Vieh und flüchteten, ehe die Flut den Bahn-
hof erreicht hatte. Inher Torras sind 11 der reich-
sten Gemeinden des Staates überschwemmt. In
den Züder und Baumwollpflanzungen wurde un-
berechenbarer Schaden angerichtet.

— New-York, 4. Mai. Das Hochwasser des Missis-
sippi bildet immer noch weite Landstrecken in der
ganzen Länge des Flusses eine große Gefahr. Der
untere Mississippi besonders ist in einem bedrohli-
chen rapiden Steigen begriffen. New-Yorkans ist
wieder vom Hochwasser bedroht. Es werden dort
alle verfügbaren Arbeitskräfte aufgeboten um die
Dämme zu verstärken. 10 000 Sandlader sind zu
diesem Zweck zur Verfügung gestellt worden.

— New-Orleans, 4. Mai. Das Hochwasser be-
droht bereits Teile von New-Orleans. Alle Hän-
der des Dites Bayou Sara sind infolge eines 300

Fuß breiten Dammbruches weggeschwemmt. In
den Trümmern stand das Wasser 25 Fuß hoch und es
kam zu einer entsetzlichen Panik. Männer und
Frauen führten in die Häuser, ergriffen die Kin-
der und eilten Hals über Kopf davon. Fünf Mil-
lionen Acres wertvolles Landes sind überschwemmt.

Aus dem Handwerk.

Eine neue Handwerkerkonferenz.

In der dritten Woche d. M. wird im Reichsamt
des Innern eine neue Handwerkerkonferenz ab-
gehalten werden, nachdem inzwischen mit beteilig-
ten Kreisen eine Vorbesprechung stattgefunden hat.
Die Konferenz ist als Fortsetzung der ersten Hand-
werkerkonferenz anzusehen, die am 7. April vori-
gen Jahres im Reichstagsgebäude stattfand. Es
werden daher voraussichtlich auch die Gegenstände
der Tagesordnung der ersten Konferenz, den Stoff
der Beratungen bilden. Man kann jedoch anneh-
men, daß die Beratungen diesmal in einem en-
geren Kreise stattfinden werden. Im vorigen
Jahre waren etwa 50 Vertreter der Regierungen
und der eingeladenen Verbände beteiligt. Natur-
gemäß ist zur Erzielung positiver Ergebnisse ein
kleinerer Kreis von Sachverständigen geeigneter,
besonders nach dem im vorigen Jahre eine gründ-
liche Ausprache aller beteiligten Verbände statt-
gefunden hat. Gegenstände der Beratungen wer-
den folgende Fragen bilden: Abgrenzung von
Fabrik und Handwerk; Grenzabgrenzung der Indu-
strie zu den Kreisen der Lehrerbildung für
das Handwerk; Aufhebung des § 100a der Gewer-
ordnung, der den Annahmen verbietet. Ihren
Mitgliedern in der Delegation der Verleihe ihrer
Sachen oder Leistungen oder in der Annahme von
Kunden Beschränkungen aufzulegen.

Aus Stadt und Land.

* Bocholt, 6. Mai.

?? Die Bocholter Fluglage, kaum begonnen,
haben gestern schon einen jähen Abbruch erfahren.
Indem beim Schauliegen gestern nachmittag Kram-
sicks Flugapparat schwer beschädigt worden ist und
der Flieger selbst eine, zum Glück jedoch nur ge-
ringfügige Verletzung erlitten hat. Kramst ist
in Bocholt auch rein vom Pech verfolgt. Schon sei-
ne Kiste, vor dem Schauliegen noch schnell den
in Ansticht gestellten Flug über Bocholt zur Dis-
tanzierung der geschickten Beiträge und auch zur Re-
klame für das Schauliegen auszuführen, hatte er
nicht verwirklichen können. Nachdem es ihm am
Freitag nicht gelungen war, mit der Montage des
Apparates fertig zu werden, machte am Samstag,
für welchen Tag er sich der Flug über Bocholt
erhoffte, der Motor Schwierigkeiten. Wohl hatte
dieser am Vormittag bei dem Probelauf gut funk-
tioniert, aber gegen Abend, wo der Aufstieg erfol-
gen sollte, verlor er und erreichte nicht die vor-
geschriebene Zahl der Umdrehungen. 4 mal nahm
Kramst die vier Ventile heraus, um sie gründ-
lich nachzusehen, aber nichts half und so mußte
wohl oder übel der Flug unterbleiben. Müdigkeit
und Verdruß gab es aber nicht bei dem Flieger u.
seinen Freunden. Die Nacht vom Sonntag benutz-
te man, um nochmals den ganzen Motor ansein-
ander zu nehmen und zu reinigen. Auch den Ben-
zinbehälter und seine Rohrleitungen untersuchte
man, wenn schließlich darin eine Unreinigkeit
hocken sollte. So kam der Sonntag vormittag und
alles war auf das Beste vorbereitet. Gegen 10 Uhr
versuchte Kramst einen Aufstieg, und siehe, der
Apparat flog prächtig. In etwa 100 Meter Höhe
umkreiste er vier bis 5 Mal den Flugplatz, von den
Zuschauern, die sich zahlreich eingefunden hatten,
freudig begrüßt. Auch ein zweiter Aufstieg gegen
12 Uhr zeltigte noch ein erfreuliches Resultat, ob-
gleich dieses Mal sich der Motor Unregelmäßig-
keiten zeigte. Nachdem wurden Ventile und
Zündkerzen nachgesehen und so hoffte man für
das Schauliegen selbst alles gut vorbereitet zu
haben. Trotz der Enttäuschung an den vorherge-
gangenen Tagen hatte sich erfreulicherweise das
Publikum es sich nicht nehmen lassen, in Massen
dem für Bocholt und Umgebung seltenem Schau-
spiel beizuwohnen. Aus Rheide, der Heimat des
Fliegers, waren auch Freunde und Bekannte des
Fliegers zahlreich erschienen, in selbst Holland
war sehr früh vertreten. So umhüllten Tausen-
de von Zuschauern den Flugplatz in nächster und
weiterer Nähe. Doch wieder sollte dem Flieger
sein Glück beschieden sein. Wieder funktionierte
der Motor nicht recht. Beim ersten Aufstieg er-
hob sich der Apparat nur wenige Meter vom Er-
boden und die Landung vollzog sich daher auch
nicht allzu heftig; beinahe wäre schon jetzt die Umarmung
des Flugplatzes verhängnisvoll geworden. An-
sichts des unregelmäßigen Funktionierens des
Motors stand der Flieger vor einem Mädel. Nach-
dem nahm man den Apparat ins Zelt und unter-
suchte Ventile und Zündung auf das genaueste,
nichts war zu finden. So bereitete man denn ei-
nen zweiten Aufstieg vor. Wieder erreichte der
Motor die nötige Tourenzahl nicht. Aber in dem
Bestreben, dem wartenden Publikum doch etwas zu
bieten, versuchte es Kramst gleichwohl, hoch zu
kommen. Etwa 100 m. über den Apparat auf der Er-
de fort, da erhob er sich, doch nun fekte der Motor
plötzlich ganz aus. Mit allen Stenernsmitteln
versuchte der Flieger noch über die vorliegende
Sachlage hinauszukommen, allein es
gelang nicht mehr. Mit elementarer Gewalt sau-
te das Flugzeug in den Zaun hinein, einen ei-
sernen Zaunpfahl stieß er um und vornüber
bohrte sich die Maschine in den Boden, den Flie-
ger unter sich bedeckend. Ein Schrei der Befür-
chtung entbrach sich den Lippen der laufendstehenden
Zuschauer. Zum großen, großen Glück aber
sah die Situation verhängnisvoller aus, als sie
in Wirklichkeit war. Vor allem war Kramst
selbst nicht viel geschehen. Zwar lag er zwischen
Stangen und Drähten fest eingeklemmt, aber er
konnte sich doch noch selbst befreien. Grö-
ßere Verletzungen hatte er nicht erlitten. Nur an der

linken Hinterkopfseite hatte er einen stark bluten-
den Kopfschmerz; der Sturzhelm, den er getragen,
hatte ihn beschützt. Sätze er den nicht ausgehakt,
so hätte er wohl schwere Schädelverletzungen da-
vongetragen. Das Flugzeug freilich sah böß aus.
Der Propeller war an beiden Flügeln abgebrochen
und zerplittert, das Stahlrohrdreieck, die Vorder-
front des Apparates, worauf der Motor ruht, und
der Sitz des Fliegers angebracht ist, war in der
Mitte umgeknickt und fast im rechten Winkel umge-
bogen, im rechten Tragflügel des Flugzeuges war
die Hauptstange durchgebrochen u. zerplittert und
auch das Rückgrat, die durchlaufende Bambusstange,
hatte der vordem schöne, stolze Vogel gebrochen.
In eine Fortsetzung der Flugveranstaltung war
bei diesen Verhältnissen natürlich nicht zu denken.
Das läßt, beklagenswerte Ende weite allgemeine
berzliche Teilnahme und in diesem Gefühl verließ
auch die riesige Volksmenge den Flugplatz und sei-
ne Umgebung. Wie uns Herr Kramst mitteilt,
wird er doch Flugzeug in Wäldern wiederherstellen.
Er will Bocholt nicht eher verlassen, bis er mit Er-
folg geflogen.

?? Sanitätsrat Dr. von Bönningshausen. Der
Tod räumt in letzter Zeit recht beklagenswert rasch
auf unter den alten verdienstvollen Bürgern un-
ser Stadt. Nun hat er wieder einen hinwegge-
rafft, Herrn Sanitätsrat Dr. von Bönningshausen,
den alten Nat, wie er im Volksmunde hieß. Im öf-
fentlichen, wie im privaten Leben unserer Stadt
hat der Verstorbenen eine hervorragende Rolle ge-
spielt. Jahrelang war er Stadtverordneter von
1892—1900 und 11 Jahre lang (von 1898—1909) gar
zweiter Schöffe an der Stadtverwaltung und half
so eifrig mit, die Geschicke der Stadt in den rechten
Bahnen zu halten. Besondere Wirksamkeit entfal-
lete er namentlich als Mitglied der Armenkom-
mission und des Kuratoriums des Gymnasiums.
Als Mann derben, aber hies ren, edlen Charakters
erziente er sich auch im Privatleben in der Wür-
derhaft des größten Ansehens. Bekannt ist seine
Hilfe unauffällige Wohltätigkeit und sein gutes
Herz gegen die Armen. Mit dem alten Nat ist nun
auch der letzte Bocholter Bürger dahingegangen.
Der den großen Krieger 1870-71 mit der höchsten Aus-
zeichnung mitgemacht hat. Denn die Brust dieses
edlen deutschen Mannes, der in seinem ruhigen an
die kraftvolle Gestalt Bismarcks erinnerte, glerte
neben dem roten Adlerorden und allen Kriegs-
denkmälen das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Möge
er ruhen in Frieden!

?? Aus Anlaß des Geburtstages des Kronprin-
zen haben heute die öffentlichen Gebäude geklagt.
?? Der Rhein-Nachrichtendienst. Die Rheinisch-
Westfälische Zeitung bringt eine Meldung zum
Schiffahrtsabgabengesetz, worin es u. a. heißt: Die
preussische Staatsregierung hat Schritte eingeleitet
um mit Österreich und Holland wegen des Anstaus
tretens der Schiffahrtsabgaben auf der Elbe und
auf dem Rhein in Verhandlungen zu treten. Für
den Fall, daß Holland seinen Widerspruch gegen
die Einführung von Schiffahrtsabgaben auf dem
Rhein nicht fallen läßt, ist die preussische Regie-
rung entschlossen, einen Kanal von Wesel nach der
Nordsee auf preussischem Gebiet zu bauen, und den
gesamten deutschen Rheinerkehr über diese Stre-
cke abzulenken.

?? Theater in Bocholt. Sicherem Vernehmen
nach wird in der Zeit nach Pfingsten die auch hier
bekannte Theatergesellschaft des Herrn Franz
Gensius vom Stadttheater Gelsenkirchen auf ih-
rer Sommerturnee auch in Bocholt einen Col-
lus von Vorstellungen geben, vorausgesetzt, daß das
in kürzester Zeit aufgesetzte Abonnement eine Ga-
rantie bietet, die mit großen Unkosten verknüpft
überbedeutung des ganzen Apparates auf ca. 6 Wo-
chen nach hier zu sichern. Die Gelsenkirchener Gä-
ste sind ja hier keine Fremden mehr und die zahl-
reichen Theaterfreunde Bocholts werden es mit
Freude begrüßen, das Ensemble, welches von den
Leider nur wenigen Gastspielen vor zwei Jahren
noch in besser Erinnerung stehen dürfte, einmal lan-
gere Zeit in ihren Mauern zu begrüßen. Wir
möchten speziell darauf hinweisen, daß die Ge-
sellschaft Gensius nicht mit minderwertigen Tour-
neen zu vergleichen ist, sondern ein erstklassiges
Ensemble, welches vorzüglich einstudiert, sich al-
tenhallen die Gunst des Publikums und der Prei-
se erworben hat. Außer der Operette wird auch
das Schauspiel und Puppenspiel aufgeführt, wobei dem
Theaterpublikum Bocholts eine leider nur kurze,
aber um so interessanter Theaterreise in die
sichst gestellt werden darf. Hoffen wir auf eine
überaus reiche Beteiligung der kunstfreundlichen
Bürger. Aber den in Ansticht genommenen Spiel-
plan werden wir demnächst berichten.

?? Schonzeiten in 1912 im Regierungsbezirk
Münster. 1. Hinsichtlich des Schlusses der Schon-
zeit für Rebhühner soll es in diesem Jahre bei dem
gewöhnlichen Termine (15. Mai) verbleiben. 2. Die
Schonzeit für Wild-, Hasel- und Fasanenhabne be-
ginnt mit dem 1. Juni 1912 und soll mit dem 20.
September enden, so daß Montag, 20. September
1912 der erste Jagdtag für diese Wildarten ist.

?? Wesen, 3. Mai. In der Kunststofffabrik
der Gebr. Böhmer feierte heute der Schreiner V.
Nagel sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Von der
Firma und seinen Arbeitskollegen erhielt er an-
sehnliche Vergeltungen und die Firma vereinte
sämtliche Angestellte zu Ehren des Jubilars zu
einer besonderen Feier in der Wirtschaft Kremer.
Die aus Angestellten der Firma ins Leben geru-
fene Musikkapelle und humoristische Vorträge for-
ten für anerkennende Unterhaltung, welche so recht
das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgebern
und Arbeitnehmern an den Tag legte.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Erdbeben in Süddeutschland

in Stuttgart, 4. Mai. (Telegramm.) Heute nach-
mittag 5 Uhr wurde hier ein kurzer aber sehr har-

ter Erdstoß verspürt. Aus Obingen, Balingen
Oberndorf, Rottweil und Tübingen sind ebenfalls
Nachrichten über die Erdbeben eingelaufen.
Schaden ist, soweit bekannt, nicht angerichtet.

Großer Ausstand in der Metallindustrie.

* Frankfurt-Main, 4. Mai. Metallarbeiterver-
sammlungen in Frankfurt und Offenbach künden
dem Vorschlage des Metallarbeiterverbandes zu,
wonach die restlichen 40 Prozent der nicht anse-
sperrten Arbeiter aus den Fabriken zurückgezogen
werden sollen. In den nächsten Tagen stellt da-
her die gesamte Arbeiterkraft in der Metallindu-
strie die Arbeit ein. Im Bezirk Frankfurt-Offen-
bach-Hanau kommen etwa 12: 14 000 Arbeiter in
Frage.

Aus dem türkisch-italienischen Krieg. — Besetzung
einer türkischen Insel.

* Rom, 4. Mai. In der Kammer machte Mini-
sterpräsident Giolitti unter allgemeinem kühni-
schen Beifall Mitteilung, daß die italienische Ma-
te auf der Insel Rhodos unter dem General Amca
LoTruppen gelandet. Die Auslieferung der Trup-
pen dauere fort. Die Truppen hätten keinen Wi-
derstand gefunden. Das Wetter sei günstig. Die
Besetzung der Insel Rhodos machte in der Kam-
mer einen günstigen Eindruck. Die Zeitungen
veröffentlichen Sonderausgaben, die vom Publi-
um verschlungen werden.

* Rom, 4. Mai. Nach einer weiteren Meldung
war die Landung der Truppen drei Stunden nach
Beginn allfälliger Beendigung. Die türkischen Truppen
haben sich auf die Höhen zurückgezogen.

Rhodos ist eine der größten Inseln der der
Aeolischen Inseln vorliegenden Sporaden.
Die Insel schiebt sich an der südöstlichen Küste
ziemlich weit nach Osten hin vor und ist vom Fest-
lande nur durch einen 20 Km. breiten Kanal ge-
trennt.

Vom Niederrhein, 2. Mai. (Kettviehmärkte.) Auf-
getrieben 4080 St. Grobvieh (Worm. 4918), 4074 Rälber
(Worm. 4016) und 28751 Schweine inkl. Sauhauschweine
(Worm. 25334). Terden: Die Aufkäufer in allen Sorten
n Grobvieh waren erheblich stärker, als in der Vormoche,
dagegen waren Rälber und Schweine durchschnittlich we-
niger vorhanden. Grobvieh war in Köln 1-2 M. teurer,
ebenso in Essen, Bielefeld, in den übrigen Märkten gingen
die Preise um 1-5 M. zurück, in Gelsenfeld sogar um
4-8 M. Der Handel war sehr ruhig, teils sehr
langsam. Der Rälberhandel verlief durchwegs langsam
und schleppend, obwohl die Preise um 2-3 M. ermäßigt
wurden. In fetten Schweinen bestellte man gegen die
Vormoche bis 2 M., in Terden 4-6 M. in Essen 1
bis 2 M. weniger. Der Verkauf war sehr ruhig, teils
langsam und schlecht. — Preise: Dänen 1. Qual. 88-88
M. 2. Qual. 78-87, 3. Qual. 67-77 M. Rälber und Min-
der: 1. Qual. 85-96 M. 2. 65-82, 3. 56-62 M. Räl-
ber (Doppelender 104-125 M.) 1. 60-104, 2. 80
bis 94, 3. 67-59 M. (Lebendende Doppelender 75-85,
1. 55-65, 2. 50-55, 3. 41-49 M.) Schweine, voll-
fleischig der fetteren Maße 69-72 M.; gewöhnliche 1.
65-68, 2. 61-68, 3. 57-60 M. Die 50 Kilo Schlacht-
gew. — Zuchtvieh: Der Auftrieb war stark, doch konnte
bei mittelmäßigem Geschäft alles verkauft werden. Wild-
schafe 1. Sorte 410-630 M., 2. 320-400 M.,
tragende Rinder 290-350 M. — Holland: Fettes Grob-
vieh 61,25 bis 73,10 M., fette Rälber 86,25-122,00 M.,
fette Schweine, 89,25-54,40 M., die 50 Kilo Schlacht-
gewicht.

An die Hausfrau

Mariä Suppen sind die besten!

Reiche Abwechslung
durch mehr als 35 Sorten wie:
Reis, Sternchen, Grünkern, Erbs,
Erbs mit Schinken, Rumpfard, Sago,
Pilz, Königinsuppe, Kartoffel,
u. s. w.

1 Würfel für 10 Pfg.
2-3 Teller

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Joseph
Weber; für das Feuilleton: G. Temming; für
den Reklamen- und Anzeigenteil: Wilhelm
Baumeister.
Rotationsdruck und Verlag: A. & M. Temming.
Sämtlich in Bocholt.

